Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 222 — Dienstag, den 22. September — 1942

Der Aderlaß hält an

Von unserem militärischen Mitarbeiter

esb **Berlin**, 22. September. Die Sondermeldungen über die Versenkung feindlicher Tonnage haben sich in den letzten Wochen überstürzt und gezeigt, daß die durch das musterhafte Zusammenwirken von Marine und Luftwaffe bisher erzielten Erfolge noch weiterer Steigerung fähig sind. Während sich zum Beispiel die feindlichen Verluste in der Nordmeer-Geleitzugschlacht vom 2. bis 7. Juli auf 35 Schiffe mit 237 109 BRT beliefen, erhöhte sich die versenkte Tonnage bei der zweiten großen Geleitzugschlacht des Nordens auf 38 Schiffe mit 270 000 Bruttoregistertonnen. Dazu kommen noch sechs Kriegs- und Bewachungsfahrzeuge, an denen sowieso bereits empfindlicher Mangel beim Feind herrscht.

Es wäre aber falsch, die Verluste am vernichteten Schiffsraum zu bemessen; wichtiger beinahe ist im gegenwärtigen Verzweiflungskampf der Sowjets der ungeheure Materialverbrauch, der Ausfall an Lebensmitteln, Waffen und Kampfgeräten, zu deren Transport der schwer bewachte Geleitzug trotz der schlechten Erfahrungen des Juli überhaupt zusammengestellt wurde.

Man kann sich ein ungefähres Bild von den riesigen Mengen des Transportes und des verlorengegangenen Kriegsmaterials machen, wenn man bedenkt, daß nach Aussage gefangener amerikanischer Seeleute ein Dampfer des Juli-Geleitzuges 800 Tonnen Mehl, 400 Tonnen Schweinefleisch in Dosen, 500 Tonnen Zinn, 500 Tonnen Aluminium, 500 Tonnen Stahlplatten, 200 Tonnen Granaten, 50 Tonnen Kartuschen, 37 Tonnen Panzerkampfwagen, Maschinenpistolen, Gewehre und riesige Mengen dazugehöriger Munition beförderte. Mit 38 multipliziert, ergibt diese Fracht eine riesige Menge von dringend benötigten Kriegsmaterial. Den sowjetischen Bedarf an Kriegsgeräten aber erkennt man an der Tatsache, daß in den Abwehrkämpfen bei Rschew im Monat August allein 1572 sowjetische Panzerkampfwagen und 547 Flugzeuge durch unsere Waffen vernichtet wurden. Da bedeutende Rohstoff- und Industriegebiete der Sowjets durch die deutschen Erfolge in der letzten Zeit verlorengingen, versteht man die Dringlichkeit der Versorgung über das Nordmeer.

Oberst Lanza bestätigt Geheimabkommen

Stalins Plan: Verrat! Hitler mußte ablehnen!

Aufsehenerregender Aufsatz eines USA-Militärsachverständigen

Telegramm unseres ständigen Mitarbeiters

kb **Lissabon**, 22. Sept. **Der amerikanische Militärsachverständige Oberst Lanza bestätigt in einem aufsehenerregenden Aufsatz im „Field Artillery Journal" die schwedischen Pressenthüllungen über den geheimen britisch-sowjetischen Bündnisvertrag zur Aushebung Europas. In seinem Aufsatz bestätigt der Oberst ferner voll und ganz die Darstellung der deutschen Aktenpublikationen über die Vorgeschichte des deutsch-sowjetischen Krieges.**

Im Dezember 1940 hat Deutschland, so schreibt Oberst Lanza, aus manchen Anzeichen den Eindruck gewinnen können, daß Moskau seine vertraglichen Beziehungen zum Reich ändern wollte. Hitler hat deshalb Molotow eingeladen, um mit ihm nach einer Ueberprüfung der Gesamtlage den Frieden zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu verstärken. Aber bei seinem Besuch in Berlin am 13. 12. 1940 verlangte Molotow die Zustimmung Deutschlands zu einer Besetzung Finnlands, Rumäniens, Bulgariens und der Dardanellen durch Truppen der Sowjetunion.

Das hat Hitler abgelehnt, weil sein Eingehen auf Forderungen Molotows einen Verrat an Europa darstellt. Zudem wären solche Zugeständnisse nach Meinung des USA-Offiziers ein glatter Selbstmord Deutschlands gewesen; denn die Sowjets hätten damals schon daran gedacht, sich England und den USA anzuschließen und würden als Beherrscher des Balkans im Verein mit den Engländern im Süden Europas eine neue Front gegen Deutschland errichtet haben. Oberst Lanza bestätigt durch seine Enthüllungen das von der schwedischen Zeitung „Göteborg Morgenposten" veröffentlichte Geheimbündnis zwischen England und der Sowjetunion, in dem England den Bolschewisten alles das zusagt, was Hitler Molotow in Berlin verweigerte.



Die letzten Minuten vor dem Stoßtruppunternehmen
PK-Kriegsberichter Freckmann

Terek und Wladimirowskij genommen

Erneute Entlastungsangriffe nördlich Stalingrad zusammengebrochen

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 22. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek wurden nach Ueberwindung schwierigen und verminten Geländes die wichtigen vom Gegner zäh verteidigten Städte Terek und Wladimirowskij im Sturm genommen. — In einzelnen Stadtteilen von Stalingrad, das der Feind unter Zuführung neuer Kräfte verzweifelt zu halten versucht, sind noch erbitterte Straßenkämpfe im Gang. Erneute Entlastungsangriffe gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt brachen verlustreich zusammen. Bei Saratow warf die Luftwaffe Tanklager an der Wolga in Brand.



Nur sprungweise kann sich der Regimentskommandeur zu seinen Männern vorarbeiten
PK-Kriegsberichter Freckmann

Nordwestlich Woronesch scheiterten wieder mehrere feindliche Angriffe. Auch südostwärts des Ilmensees und südlich des Ladogasees wurden wiederholte Angriffe der Sowjets durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen unter schweren blutigen Verlusten zerschlagen. Die Luftwaffe versenkte auf dem Ladogasee ein Frachtschiff, ein weiteres Schiff wurde beschädigt und ein Bewacher in Brand geworfen.

Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften gestern in der Dwina-Bucht bei Archangelsk trotz besonders schwieriger Wetterlage die Reste des britisch-amerikanischen Großgeleits. Drei Handelsschiffe wurden mehrmals getroffen.

In Nordafrika griffen Verbände der deutschen Luftwaffe feindliche Kräfte an der El-Alamein-Front und im südlichen Wüstengebiet mit Bomben und Bordwaffen an. Vier britische Jäger wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

In der Zeit vom 9. bis 20. September verlor die britische Luftwaffe 189 Flugzeuge, davon 46 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 22 eigene Flugzeuge verloren.

In den Kämpfen im Raum von Stalingrad schoß eine pommersch-westpreußische motorisierte Infanteriedivision bei der erfolgreichen Abwehr starker Entlastungsangriffe des Feindes an einem Tage 129 Sowjet-Panzerkampfwagen ab.

Angriff auf die Reste des Geleitzuges

□ **Berlin**, 22. Sept. Die Reste des im Nördlichen Eismeer von der deutschen Luftwaffe und U-Booten zerschlagenen britisch-amerikanischen großen Geleitzuges wurden am Sonntag trotz schwieriger Wetterlage noch hinter der Dwina-Bucht im Bereich der bolschewistischen Küste verfolgt und von deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben belegt. Trotz starker Abwehr, die von Land aus durch bolschewistische Flakbatterien aller Kaliber beim Anflug der deutschen Kampfflugboote einsetzte, stürzten sich die „Ju 88" auf die Handelsschiffe. Ein Frachter von 8 000 BRT wurde von einer schweren Bombe getroffen und geriet in Brand. Ein anderes Handelsschiff von über 4 000 Bruttoregistertonnen erhielt 2 Volltreffer schwerer Kaliber mittschiffs und blieb mit starker Rauchentwicklung liegen. Auf einem weiteren Frachter gleicher Größe detonierten zwei Bomben auf dem Heck. Ueber der Dwina-Bucht kam es zu Luftkämpfen mit feindlichen Jägern, in deren Verlauf ein bolschewistisches Jagdflugzeug von der Besatzung eines deutschen Kampfflugzeuges abgeschossen wurde.

Oelzug durch Bomben vernichtet

□ **Berlin**, 22. Sept. Deutsche Kampfflugzeuge waren nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht im Laufe des 20. September zu Angriffen gegen den feindlichen Transportverkehr auf den nach Astrachan fahrenden Bahnlinien eingesetzt. Ein langer aus dem Kaukasus kommender Oelzug wurde durch mehrere Bombentreffer vernichtet. Weitere Angriffe richteten sich am Sonntag gegen Oeltanklager der Bolschewisten im Raum von Kamyschin und Saratow an der Wolga. Nach mehreren Bombentreffern entstanden Explosionen mit schnell sich ausbreitenden Bränden.

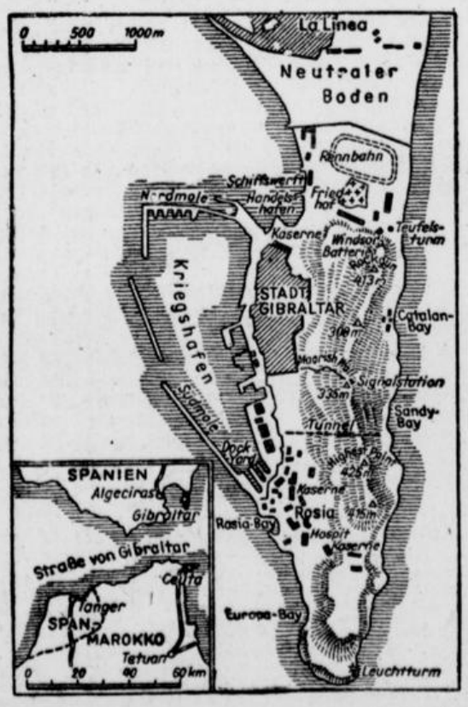
In Gibraltar herrscht noch Verwirrung

Ein fieberhafter Ausbau der Verteidigungsanlagen hat eingesetzt

= **La Linea**, 22. Sept. **Wie aus Gibraltar gemeldet wird, arbeitet man infolge der letzten von italienischen Streitkräften durchgeführten Angriffe fieberhaft an der Verbesserung der Verteidigungsanlagen. Vom Kohlenkai werden in gerader Linie durch die Mitte der Bucht bis zum Nordende der englischen Gewässer die von Booen getragenen U-Boot-Sperrnetze in einer Ausdehnung von 1,3 Kilometer erweitert. Am Westrand wird eine Schiffssperre aus zahlreichen ausgebrannten und zerstörten Dampfern gebildet. Ebenso werden am Stückgutkai die Vorsichtsmaßregeln erhöht.**

*

Von Rockgum, kurz unterhalb der neutralen Zone zwischen der Halbinsel und Spanien bis herab zum Leuchtturm am südlichen Europa-Point ist die aus einer Höhe von etwa 400 Metern steil abfallende Küste mit Batterien gespickt. Die Hauptbefestigungen liegen aber an der Westseite der Halbinsel, die durch die tief einschneidende Bucht von Algeciras gebildet wird. Nach dieser Seite fällt der Fels langsam zum Meere ab. Drei kleine Buchten, die Europa-Bucht, die Camp-Bucht und die Rosia-Bucht, leiten vom Süden her zum eigentlichen Kriegshafengebiet über. Drei gewaltige Molen, die Süd-, Mittel- und Nordmole, zwischen denen es nur schmale Durchlässe gibt schaffen ein Hafenbecken, das eine ganze Flotte aufnehmen kann. Den Südteil des Hafenbeckens hat die englische Kriegsflotte mit Beschlag belegt; riesige Docks und Magazine ziehen sich am Ufer entlang. Der Nordteil ist in der Hauptsache der Handelsflotte vorbehalten. Etwa in der Mitte hinter dem Hafenbecken steigt die eigentliche Stadt und Festung Gibraltar am westlichen Abhang des Gebirges auf. In Friedenszeiten gab es in Gibraltar etwa 24 000 Einwohner; die Mehrzahl ist aber im Laufe der letzten Jahre evakuiert worden. In den einstigen Wohnhäusern sind heute Soldaten untergebracht. Das Gelände zwischen dem Nordabhang des Gibraltarfelsens und der spanischen Grenze ist in der Hauptsache mit Schiffswerften und Fabriken ausgefüllt, die für den Bedarf der englischen Kriegsflotte arbeiten.



Karte: Scherl

Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel

Zum 60. Geburtstag des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht

□ **Berlin**, 22. Sept. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, vollendet am 22. September 1942 sein 60. Lebensjahr.

Generalfeldmarschall Keitel entstammt einem alten niedersächsischen der Scholle eng verbundenem Geschlecht; auf dem väterlichen Hof in Helmscherode bei Gandersheim wurde er am 22. September 1882 geboren. Er begann seine erfolgreiche Soldatenlaufbahn 1901 nach bestandener Reifeprüfung als Fahnenjunker im niedersächsischen Feldartillerieregiment Nr. 46 in Wolfenbüttel. Als Regimentsadjutant dieses Regiments rückte er 1914 in den Weltkrieg, erhielt für seinen Einsatz in der Marneschlacht das EK I und wurde bei Reims verwundet.

Der Führer zeichnete Generaloberst Keitel nach dem Polenfeldzug mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus und beförderte ihn, nachdem er in Compiegne den Waffenstillstand mit Frankreich abgeschlossen hatte, in der Reichstagssitzung vom 19. Juli 1940 in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste vor dem ganzen deutschen Volke zum Generalfeldmarschall.

Als Hauptmann führte er im Winter 1914/15 eine Batterie seines Regiments. Im Frühjahr wurde Hauptmann Keitel in den Generalstab des X. Reservekorps versetzt, das in den Vogesen, in Galizien und in Serbien und 1916 vor Verdun kämpfte. Vom Sommer 1916 an war er Generalstabsoffizier zuerst einer Division an der Westfront und dann seit Dezember 1917 des Marinekorps in Flandern unter Admiral von Schröder. 1916 wurde Hauptmann Keitel mit dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet. Nach der Teilnahme an den Freikorpskämpfen gegen die Polen in der Provinz Posen in das Reichsheer übernommen, fand er zunächst als Lehrer an der Kavallerieschule Hannover Verwendung und führte dann 1½ Jahre als Batteriechef die Traditionseinheit seines alten Regiments. 1925 wurde er in das Reichswehrministerium versetzt. Von 1927 bis 1933 stand Keitel, zum Oberst befördert, an der Spitze der Organisationsabteilung im Truppenamt, wie der Generalstab des Heeres damals hieß. In dieser Stellung leitete er den Aufbau des Grenzschutzes in den östlichen Provinzen des Reiches und die ersten Vorarbeiten für die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit durch den Führer stellte Generalmajor Keitel 1934/35 als Kommandeur die 22. Division in Bremen auf.

1935 übernahm General Keitel als Chef des Wehrmachtsamtes im damaligen Reichskriegsministerium die verantwortliche Leitung aller Fragen, die sich mit der Gesamtkriegführung und dem Zusammenwirken der drei Wehrmachtteile befassen. Diese Probleme sind auch sein Hauptarbeitsgebiet geblieben, als der Führer am 4. Februar 1938 die Führung der Wehrmacht in seiner Hand vereinigte und General Keitel die Leitung seines unmittelbaren militärischen Führungsstabes des Oberkommandos der Wehrmacht übertrug. Als einer der engsten militärischen Mitarbeiter des Führers hatte der seit dem 1. 11. 1938 zum Generaloberst Beförderte maßgeblichen Einfluß auf den Einsatz der deutschen Wehrmacht bei der Aufrichtung des Großdeutschen Reiches.

Drei neue Ritterkreuzträger

□ **Berlin,** 22. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Joachim Gutmann, Führer eines Panzergrenadier-Regiments, Major Karl Goebel, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Waldemar von Gazen, gen. Gaza, Kompaniechef in einem Panzergrenadier-Regiment.

Ritterkreuz für kühnen Jagdflieger

□ **Berlin,** 22. Sept. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Sueß, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Ricci besuchte die Ordensburg Sonthofen

□ **Berlin,** 22. Sept. Auf Einladung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weilte der italienische Korporationsminister Renato Ricci auf der Ordensburg Sonthofen. Dabei fand ein Gedankenaustausch über sozialpolitische Fragen statt, der vor allem kommende gemeinsame Sozialaufgaben behandelte.

Neues in Kürze

Rom. Am 20. September führte die Luftwaffe der Achsenmächte erfolgreiche Bomben- und MG-Angriffe auf feindliche Kraftfahrzeugverbände im Hinterland der ägyptischen Front durch.

Vigo. Auf den Galapagos-Inseln, die bekanntlich von USA-Truppen besetzt wurden, sind Streikbewegungen ausgebrochen.

Sofia. Die diesjährige bulgarische Tabakernte wird auf 62 000 Tonnen geschätzt; das bedeutet einen Rückgang der Ernteergebnisse.

Paris. Die französische Regierung beabsichtigt, für alle Industrie- und Handelsbetriebe die Arbeitszeit auf 48 Stunden wöchentlich zu erhöhen.

Sofia. Das kgl. bulgarische Landwirtschaftsministerium hat eine Bestellung auf 3 Millionen Kilogramm Handelsdünger in Deutschland vorgenommen. Dieser Auftrag wird gegenwärtig ausgeführt.

Rom. In der Gegend von Palmyre (Syrien) stehen englische Truppen im Kampf gegen Banden, die die Oelleitung Mossul—Tripolis an verschiedenen Stellen zerstört hatten.

Wenn Sir Richard nach Bagdad kommt . . .

England wird erhalten, was es verlangt – aber nie mehr die alte Machtstellung!

Drahtbericht unseres außenpolitiscen Mitarbeiters

fbz **Berlin,** 22. Sept. Wenn der Vertreter des britischen Kriegskabinetts im Nahen Osten und frühere australische Gesandte in Washington, Sir Richard Casey, im Verlauf seiner zur Zeit begonnenen Inspektionsreise, von Kairo über Jerusalem, Beirut, Damaskus nach Baadad kommt, wird er dort zwei Gegebenheiten vorfinden, die ihm sein Vorhaben, die von England aeforderten Lebensmittel und Materialien für die britische Nahost-Armee einzutreiben, nicht gerade erleichtern. Einmal hat die irakische Regierung soeben ein Gesetz erlassen, das den Export von Reis, Getreide, Zucker, Gummiwaren, Motorfahrzeugen aller Art, aus dem an Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Maschinen armen Land verbietet, zum anderen wird Sir Richard in Bagdad eine amerikanische Handelsmission begrüßen können, die von Roosevelt in den Irak geschickt wurde, um dort die wirtschaftliche Initiative der USA. weitgehend zu verstärken. Mit dem neuen irakischen Gesetz wird Sir Richard vermutlich leicht fertig werden, selbst wenn die Regierung beteuern sollte, daß diese Maßnahme aus der harten Not des Landes entstand, die nach der Besetzung durch die Engländer und die damit verbundene Notwendigkeit, die Besatzungsarmee aus den eigenen Beständen zu verpflegen, täglich härter geworden ist. Sir Richard wird an die Verpflichtung erinnern, die die Regierung im Schatten der britischen Waffen eingegangen ist, und er wird diese Erinnerung mit ein paar drohenden Worten auffrischen und sicherlich nebenbei auch betonen, er sehe es als eine unfreundliche Geste gegenüber seiner Regierung an, daß der Irak ein solches Gesetz in dem Augenblick veröffentlicht, in welchem seine Reiseabsichten und die damit verbundenen Pläne der irakischen Regierung schon bekannt gewesen sein dürften. Er wird dazu äußern, daß deshalb die irakische Maßnahme in diesem Augenblick ein schlechtes Licht auf die irakisch-britischen Beziehungen nach draußen werfen müsse. Kurz und gut, er wird bekommen, was er verlangt.

Eine harte Nuß wird für Sir Richard die Anwesenheit der Sendlinge Roosevelts im stärksten Einfluß- und Interessengebiet Englands sein. Diese Anwesenheit stellt nicht eine spontane Demonstration Roosevelts dar, sondern ist ein Glied in der Kette der amerikanischen Bemühungen um Einflußgewinnung im Nahen Osten. Es hat in London und Kairo schon längst einen üblen und besorgniserregenden Eindruck gemacht, daß die diplomatische Vertretung der Vereinigten Staaten in Bagdad schon heute zahlenmäßig der britischen Botschaft überlegen ist. In Basra, dem Landeplatz des amerikanischen Nachschubs am Persischen Golf, und in Mossul, der irakischen Oelzentrale, hat Roosevelt Konsulate eröffnet, deren Aktivität den dortigen Engländern geradezu auf die Nerven fällt. Der wirtschaftliche Einfluß der USA. im Irak beginnt nicht erst mit der Ankunft der jeden Tag erwarteten Handelsmission. Diese braucht das gewonnene Terrain nur noch auszubauen und neue Direktiven zu geben, deren Basis natürlich das Petroleum ist. Bisher wurde ein Teil der Aktien der „Irak-Petroleum-Company" an die „Standard Oil of California" übertragen, die bisher ihre Hauptinteressen in Saudi-Arabien und auf den irakischen Bahrein-Inseln im Persischen Golf liegen hatten.

Auf das Kapitel der amerikanischen Konkurrenz wird Sir Richard aber schon in Jerusalem stoßen. Auch hier hat man seine erwartete Ankunft anscheinend dazu benutzt, ihn vorher noch etwas zu verärgern. In einer Sitzung jüdischer Großunternehmer wurde nämlich öffentlich dazu geraten, sich im Geschäftsverkehr mit dem Ausland stärker auf Großfirmen der USA umzustellen, da die Vereinigten Staaten wirtschaftlich eine bessere Zukunft hätten und die Aussichten der britischen Wirtschaft im Nahen Osten völlig ungewiß seien. Diese jüdische Anregung hat natürlich nicht nur ihre wirtschaftlichen, sondern auch ihre politischen Hintergründe. Das palästinensische Judentum sieht in den USA ihren Anwalt für die jüdisch-zionistische Forderung. Pinkerton, der Konsul der USA in Palästina, dessen Machteinfluß heute schon so stark ist wie der des brittischen Hohen Kommissars, hat selbst vor einem Gremium einflußreicher Juden in Jerusalem den Präsidenten Roosevelt den „persönlichen Garanten für die jüdischen Ansprüche in Palästina" genannt. Es nimmt deshalb nicht wunder, daß die Juden ihre Interessen beim Hohen Kommissar und der britischen Regierung durch den Konsul Roosevelts vertreten lassen. Auch die jüdische Presse stellt sich immer mehr unter amerikanische Führung, was sich vor allem auch in der engen Zusammenarbeit zwischen Pinkerton und der „Jewish Agency" kund tut. Pinkerton wird auch, wenn Casey seine Forderung in Jerusalem verträgt, sicherlich nicht verfehlen, seine jüdischen Freunde vor zu hohen Opfern für die sie schützende britische Nahostarmee zu bewahren.

Brutale Ausnutzung englischer Kinder

□ **Stockholm,** 22. Sept. Der Londoner „Daily Herald" zitiert den Bericht des Groß-Londoner Erziehungsausschusses, aus dem hervorgeht, daß viele Tausende von englischen Kindern unter härtesten Bedingungen für Churchills Krieg arbeiten müssen. Die Kinder müßten zum Teil 55 Stunden in der Woche arbeiten, in vielen Fällen sogar noch länger.

Türkei kauft Getreide in Argentinien

≠ **Stockholm,** 21. September. Wie Reuter meldet, wurde in Buenos Aires bekanntgegeben, daß die Türkei über den Kauf von 500 000 Tonnen argentinischen Getreides verhandelt. Hinsichtlich des Transportes, so heißt es in der Meldung, ergaben sich einige Schwierigkeiten. Die Türkei soll gebeten haben, daß das Getreide in argentinischen Schiffen nach Lissabon gebracht und dort auf türkische Schiffe verladen werde.

Die Nase voll



Ja, sie haben **alle** die Nase voll, die bei dem verunglückten Versuch zur Bildung der „Zweiten Front" bei Dieppe dabei waren. Für jene, die sich etwa darüber noch nicht im klaren gewesen sein sollten, haben das jetzt ausdrücklich jene amerikanischen und englischen Journalisten bestätigt, die den mit so großen Erwartungen begonnenen Landungsversuch mitgemacht hatten, um rechtzeitig die großen Siegesberichte in alle Welt funken zu können. Daraus ist nun nichts geworden. An Stelle der Siegesmeldungen geben die glücklich wieder ans andere Ufer gelangten Journalisten einen sehr trüben Bericht, der auf den Grundton gestimmt ist: „Das nächste Mal ohne uns!" Dieppe, so schreibt einer dieser Augenzeugen, sei schlimmer gewesen als die Hölle. Und ein anderer faßt die Erfahrungen, die er gesammelt hat, in den lapidaren Satz zusammen: „Das nächste Mal bleibe ich zu Haus und lasse die anderen auch mal ran." Churchill aber und die anderen Kriegsverbrecher, die Dieppe und so manches andere von vornherein aussichtslose Unternehmen auf dem Gewissen haben, verfolgen ja grundsätzlich dieses Prinzip, immer die anderen heranzulassen und selbst hübsch zu Hause zu bleiben. Sie verlieren daher nicht so leicht die Lust daran, auf solche Weise „wertvolle Erfahrungen zu sammeln". Besonders, wenn dabei in erster Linie nicht Engländer, sondern Kandier, Südafrikaner und andere Hilfsvölker ihre Haut zu Markte tragen müssen. So ist dem Unternehmen von Dieppe das von Tobruk gefolgt, und auch dieses wird nicht das letzte gleicher Art und gleichen Ergebnisses sein. Aber einmal wird schon der Tag kommen, wo auch die Macher dieses Krieges an ihrem eigenen Machwerk die Lust verlieren. Dann wird es freilich zu spät sein . . .

bus

Briten vor Madagaskars Hauptstadt

□ **Stockholm,** 22. Sept. **Nach einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes sollen die britischen Verbände jetzt in geringer Entfernung von Madagaskars Hauptstadt Antananarivo stehen.**

Weitere 83 Inder verhaftet

□ **Bangkok,** 22. Sept. **Neue Meldungen aus Indien besagen, daß weitere 83 Inder verhaftet worden sind. An mehreren Orten kam es erneut zu blutigen Zusammenstößen, wobei weitere 15 Personen getötet und 17 verletzt wurden.**

„Stiftung Bruno Mussolini" in Deutschland

dnb **Essen,** 22. September. Das Bekenntnisbuch des Duce, in dem der italienische Regierungschef das Heldenleben seines gefallenen Sohnes Bruno würdigt, erscheint jetzt in Deutschland. Mussolini hat die Herausgabe in deutscher Sprache der Essener Verlagsanstalt übertragen. Das Buch war in Italien in einigen Tagen vergriffen, obwohl es nur gegen eine Spende für die Hinterbliebenen der italienischen Luftwaffe zu haben war. Nach dem Wunsch des Duce soll die deutsche Ausgabe den hohen Zielen der Fürsorge für die Witwen und Waisen gefallener deutscher Flieger dienen.

Transportflugzeuge halb aus Holz

□ **Stockholm,** 21. September. Roosevelts „Wunderdoktor" in rüstungstechnischen Angelegenheiten, der Werftbesitzer, Flugzeugkonstrukteur und vor allem Spekulant Kaiser, macht immer noch mit seinem Plan von sich reden, eine ganze Flotte von Transportflugzeugen zu bauen, die den Wassertransport ersetzen und das Tonnageproblem lösen sollen. Nach erneuten Verhandlungen mit Regierungsstellen in Washington erklärte er jetzt, diese Flugboote müßten zu 50 v. H. aus Holz gebaut werden, da Aluminium vom Kriegsproduktionsakt für andere, noch wichtigere Aufgaben dringend gebraucht werde.

Die schwedischen Provinzialwahlen

Drahtbericht unseres eigenen Vertreters

dp **Stockholm,** 22. September. Die Wahlen in Schweden haben der herrschenden sozialdemokratischen Partei einen empfindlichen Rückschlag gebracht. Dafür haben überall auf dem Lande die Bauernbündler und in Stockholm und einigen Industriegebieten die Kommunisten einen beträchtlichen Gewinn erzielt. Ganz Schweden hat diesen Wahlen mit gespanntem Interesse entgegengesehen, obwohl sie nur für die Gemeinde- und Provinzialparlamente sofort Wirkungen haben und die erste Kammer des Reichstages auf Grund eines komplizierten Wahlsystems nicht vor 1946 ihre Auswirkungen zeitigen wird. Das Gesamtergebnis der Sonntagswahlen für die Provinziallandtage und Kommunalverbände Schwedens steht folgendermaßen aus:

Sozialdemokraten	831 Mand.	(1938:	864	—33)
Rechtspartei	266 Mand.	(1938:	281	—15)
Bauernbund	212 Mand.	(1938:	176	+36)
Volkspartei	169 Mand.	(1938:	163	+ 6)
Kommunisten	42 Mand.	(1938:	26	+16)
Nat. Splitterpart.	3 Mand.	(1938:	4	— 1)
Insgesamt	1 523 Mand.	(1938:	1519)	

Wir hören im Rundfunk:

Dienstag: Reichsprogramm: Ein Rondo von Eugen Bodart gelangt zur Uraufführung von 10 bis 11 Uhr. — Von 11 bis 11.30 Uhr Beethovens Kreutzer-Sonate. — Ausschnitte aus den Opern „Martha", „Carmen", „Aida" und „Macbeth" von 16 bis 17 Uhr. — „Frohsinn ist Trumpf" von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Von 20.20 bis 20.45 Uhr volkstümliche Lieder und Tänze. — Unterhaltsames Abendkonzert von 21 bis 22 Uhr. — Deutschlandsender: Konzertsender von 17.15 bis 18.30 Uhr mit Werken von Telemann, Mozart, Boccherini, Haydn. — Operettenklänge und unterhaltsame Weisen unserer Zeit von 20.15 bis 21 Uhr. — Tänzerische beschwingte Unterhaltungsstunde von 21 bis 22 Uhr.

„Tödlicher Schlag gegen den Nachschub"

Auslandsstimmen zu dem deutschen Sieg in der Nordmeer-Geleitzugschlacht

≠ **Budapest,** 22. Sept. Die Freude und Bewunderung über den neuen deutschen Sieg in der Geleitzugschlacht kommt in den großen Schlagzeilen auf den Titelseiten der ungarischen Morgenblätter zum Ausdruck. „Die Deutschen führten einen tödlichen Schlag gegen den angelsächsischen Sowjetnachschub" — „Riesiger englisch-amerikanischer Geleitzug vernichtet" — „Ein größerer und bedeutungsvollerer Sieg als eine gewonnene Durchbruchsschlacht", so und ähnlich lauten die Ueberschriften für die Sondermeldung, die durch Anführung von Vergleichszahlen ergänzt wird.

≠ **Rom,** 22. Sept. Die Frontseiten der römischen Morgenpresse werden beherrscht von der deutschen Sondermeldung über die Vernichtung des feindlichen Geleitzuges im Eismeer.

Mailand, 22. September. Das Rekordergebnis der trotz ungünstigster Witterungsverhältnisse vor deutschen Flugzeugen und Unterseebooten so erfolgreich geführten sechstägigen Vernichtungsschlacht gegen den für Sowjetrußland bestimmten Geleitzug wird in der norditalienischen Presse als der größte im Kampf gegen die feindliche Handelsschiffahrt bisher erreichte Erfolg in riesiger Aufmachung verzeichnet.

Helsinki, 22. September. Der vernichtende Schlag gegen den britisch-nordamerikanischen Geleitzug für die Sowjets wurde durch Extrablätter und Rundfunk in der finnischen Hauptstadt verkündet. Die Blätter stellen die Vernichtung von Kriegsmaterialmengen fest, die für die Ausrüstung ganzer Armeen genügten.

Belgrad, 22. September. Die Montagszeitung „Ponedeljak" widmet dem neuen großen deutschen Erfolg gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt einen Kommentar, in dem es u. a. heißt: Zwei Sondermeldungen des deutschen Oberkommandos innerhalb von 24 Stunden über große Siege zur See zeugen am besten von der immer größeren Kraft und kampfesmutigen Entschlossenheit der deutschen See- und Luftstreitkräfte. Die Vernichtung eines weiteren großen Geleitzuges, der für die Sowjets bestimmt war, stellt mit Rücksicht auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse einen besonders großen Erfolg dar. Der Nebel, auf den die Engländer und Amerikaner zweifellos gerechnet hatten, konnten sie nicht vor der aufmerksamen Wachsamkeit der Deutschen verbergen und vor dem unerbittlichen Schicksal retten. Um 270 000 Tonnen wurde die Schlagkraft jener geschwächt, gegen die heute ganz Europa kämpft, und um so viel wurde die Sicherheit ihrer endgültigen Niederlage vergrößert.

Oslo, 22. September. Die neue Geleitzugkatastrophe im Nordmeer steht im Mittelpunkt der Osloer Montagszeitungen. Unter großen Schlagzeilen bringen die Blätter die Meldungen über diesen neuen Schlag gegen die wichtige Zufahrtsstraße der Sowjets.

Ab 2. Oktober Abfallmetallsammlung in New York

□ **Stockholm,** 22. Sept. Eine nordamerikanische Agenturmeldung kündigt an, daß vom 2. Oktober ab eine „ganze Armee von Lastkraftwagen" durch die Straßen New Yorks rollen werde, um von Haus zu Haus und von Straße zu Straße Abfallmetalle zu sammeln. (Roosevelts Kreig bringt dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten wirklich Ueberraschungen besonderer Art.)

Heldenmütige deutsche Kampfflieger

Einzelheiten aus dem Kampf gegen den feindlichen Geleitzug im Nordmeer

□ **Berlin,** 22. Sept. Während der sechstägigen Geleitzugschlacht im Nördlichen Eismeer haben die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge Leistungen vollbracht, die die einzigartige Entschlußkraft und den unbändigen Angriffsgeist jedes einzelnen Besatzungsmitgliedes im hellsten Licht erscheinen lassen.

Beim Angriff auf einen Munitionsdampfer von 10 000 BRT geriet ein Kampfflugzeug vom Muster „He 111" noch vor dem Bombenabwurf in schwerstes Sperr- und Abwehrfeuer der feindlichen Bordflak und erhielt mehrere Treffer, die die Zielvorrichtung des Kampfflugzeuges zerstörten. Durch den Ausfall der Geräte mußten die Bomben nach freier Schätzung geworfen werden, dennoch traf eine Bombe schwersten Kalibers den Munitionsdampfer, der unter riesigen Detonationen in die Luft flog. Feindliche Jäger griffen wenige Augenblicke später die „He 111" an, während das deutsche Kampfflugzeug gleichzeitig von den Flakgeschützen eines feindlichen Zerstörers unter Feuer genommen wurde. Ein 2-Ztm.-Geschoß explodierte in der Kabine des Kampfflugzeuges und zerstörte neben anderen wichtigen Geräten die hydraulische Ausfahrvorrichtung für das Fahrgestell. Da der Bordfunker mit schweren Verletzungen in der Bodenwanne lag, mußte der Flugzeugführer auf jeden Fall das schwer beschädigte Flugzeug auf den Rädern landen, um nicht das Leben seines Kameraden zu gefährden. Es gelang dem Flugzeugführer, das Fahrgestell unter unsäglichen Mühen frei zu machen und eine glatte Radlandung vorzunehmen.

Eine andere „He 111" erhielt durch Beschuß von einem der feindlichen Bewacher so schwere Treffer, daß einer der Motoren ausfiel. Zur Notlandung bei schwerer See gezwungen, hatten die deutschen Flieger das Unglück, daß der Blasebalg ihres Schlauchbootes verloren ging, bevor das Boot völlig mit Luft aufgepumpt worden war. Die Notwasserlegung fiel beim Kentern des Bootes ins Wasser und versank. Erst nach 20 Stunden sichtete ein deutsches Wasserflugzeug das treibende Schlauchboot mit den halberstarrten deutschen Fliegern. Trotz starken Seeganges wasserte der Führer des Seeflugzeuges in der Nähe der notgelandeten Flugzeugbesatzung, nahm sie in seine Kabine und brachte sie wohlbehalten zurück.

Die Besatzung einer „Ju 88" vollbrachte nach dem Durchbrechen des schweren feindlichen Abwehrfeuers eine bewunderungswürdige Leistung. Durch einen Flakvolltreffer in die Kabine wurde der Flugzeugführer so schwer verwundet, daß er sofort das Bewußtsein verlor. In diesem Augenblick höchster Gefahr übernahm der Kampfbeobachter, obgleich selbst verletzt, die Führung des Flugzeuges, und es gelang ihm, die „Ju 88" aus einem Sturz abzufangen. Mit kaltblütigem Entschluß brachte er das Flugzeug mit dem schwerverwundeten Kameraden durch das Flakfeuer und flog zurück. Unter Aufbietung letzter Kraft raffte sich der Flugzeugführer trotz starken Blutverlustes kurz vor der Landung dazu auf, sein Flugzeug selbst zu steuern und die Landung glatt durchzuführen. Diese Tat krönte sein Leben. Kurz nach der Landung erlag der Flugzeugführer seinen schweren Verwundungen.

USA-Farmer verkaufen Besitzungen

≠ **Madrid,** 21. September. Einer Meldung der „Baltimore News Post" zufolge verkaufen viele nordamerikanische Landwirte in der letzten Zeit ihre Besitzungen. In den Zeitungen des mittleren Westens, so stellt das Blatt fest, erscheinen fortlaufend zahllose Anzeigen mit Verkaufsangeboten. Der Grund hierfür sei erstens, daß die Landwirte keine Hilfskräfte mehr bekämen, vor allem aber die durch den Treibstoffmangel bedingte Notlage des amerikanischen Transportwesens. Der amerikanische Farmer, habe bisher beinahe ausschließlich das Auto als Transportmittel benutzt. Ohne Auto sei er jetzt völlig von den Städten abgeschnitten und nicht imstande, seine Erzeugnisse auf den Markt zu bringen.

Verlorene Liebesmüh

Das jüdische Komitee in Palästina beschloß, der britischen Marine alle Schiffe, die Juden gehören, zur Verfügung zu stellen.



Eines nach dem andern
Muß nun wandern —
Wandern zu den andern!

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 22. September

Gestohlene Fahrräder

Im Laufe der letzten Woche wurden gestohlen:
1 Herrenfahrrad, Marke „Hansa", Nr. unbekannt,
1 Herrenfahrrad, Marke „Standard", Nr. unbekant,
1 Herrenfahrrad, Marke „Anker", Nr. 169242. Vor Ankauf wird gewarnt. Angaben zur Ermittlung der Täter erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle. — Sichergestellte Fahrräder: Je ein Herrenfahrrad, Marke „Phänomen", Marke und Nr. unbekannt, sowie ein Damenfahrrad, Marke „Görco", wurden bei der Kriminalpolizei Herne, Adolf-Hitler-Platz, sichergestellt. Eigentümer wollen ihre Ansprüche dort geltend machen.

Kammermusik in der Aula der Oberschule für Mädchen

Der Obmann für Musikpflege in der NSG. „Kraft durch Freude" teilt mit: „Am Sonntag, dem 27. September, findet morgens um 11 Uhr in der Aula der Oberschule für Mädchen die Kammermusik des bekannten Peter-Quartetts statt. Es spielt Beethovens Streichquartett in G-Dur Op. 18 Nr. 3 und A. Dvoraks Streichquartett in F-Dur Op. 96. Zur Mitwirkung ist die hier bestens bekannte Sopranistin Hilde Wesselmann verpflichtet worden. Sie singt folgende Lieder von Franz Schubert: Verklärung, Gretchen am Spinnrade, Wiegenlied, Die schöne Hirtin und die Zigeunermelodien von Anton Dvorak: Meine Liedeslust, Ei wie mein Triangel, Rings ist der Wald, Als die alte Mutter und Dort des Fallen Schwingen. Die Liedbegleitungen hat der Städt. Musikdirektor Max Spindler selbst übernommen.

Ein schönes gehaltvolles Programm wird somit Freunden der edlen Kammermusik dargeboten. Sicherlich wird keiner von ihnen fehlen. Karten zu diesem ersten Städt. Konzert sind in der KdF.-Geschäftsstelle am Markt, bei Lambertz, Morjan und Kösters zu haben. Mitglieder des Kulturringes wollen ihre Freikarten in der KdF.-Geschäftsstelle rechtzeitig abholen."

Lehrgang in Buchführung für Fortgeschrittene

Am heutigen Dienstag, 18.30 Uhr, beginnt der bereits angekündigte Lehrgang „Buchführung für Fortgeschrittene". Nicht nur die bisherigen Teilnehmer aus dem Einführungslehrgang können sich beteiligen, sondern jeder kann mitmachen, der sich bereits früher mit den Grundlagen der doppelten Buchführung vertraut gemacht hat. Nach einer zusammenfassenden Wiederholung wird in diesem Lehrgang ein großer Geschäftsgang der Uebertragungsbuchführung verbucht, bei dem auch schwierige Geschäftsfälle erledigt werden. Anmeldungen zu dieser überaus wichtigen Lehrgemeinschaft nimmt die Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront, Herne, Schulstraße 28, Zimmer 8, noch entgegen, die auch nähere Auskunft erteilt.

Der Urlaub des Dienstverpflichteten

Mitanrechnung aller zwischenzeitlichen Verpflichtungen

Es liegt im Interesse des Gesetzgebers, den Dienstverpflichteten vor dem Verlust der durch frühere Betriebszugehörigkeit erworbenen besseren Rechtspositionen zu bewahren. Gerade die unter Umständen langjährige Betriebszugehörigkeit zum Heimatbetrieb und die aus ihr fließenden Vorteile sollen dem Dienstverpflichteten unter allen Umständen auch im Dienstpflichtbetrieb zugute kommen. Dieser Feststellung entspricht ein Urteil des Landesarbeitsgerichts Berlin vom 18. Juni 1942 (101 Sa 93/42), in dem es heißt:

Bei einem auf begrenzte Zeit Dienstverpflichteten, der von der ersten Dienstpflicht-Arbeitsstelle in einen oder mehrere andere Dienstpflichtbetriebe umverpflichtet worden ist, erstreckt sich die Anrechnung der Betriebszugehörigkeit zum „abgebenden" Betrieb für den Erwerb und die Berechnung des Urlaubsanspruchs nicht lediglich auf die Zugehörigkeit zu dem zuletzt abgebenden Dienstpflichtbetrieb. Als abgebender Betrieb ist an sich nur der Betrieb anzusehen, in dem der Dienstverpflichtete als freier Arbeiter tätig war; nach dem Sinne des Gesetzes sind aber auch die zwischenzeitlichen Dienstverpflichtungen mitanzurechnen.

Mehrwissen und Mehrleisten

Arbeitstagung und Lehrmittelausstellung der DAF unseres Kreises

Die am Sonntagmorgen in einem Herner Lokal abgehaltene Arbeitstagung der DAF war ebenfalls der großen Zeitparole „Leistungssteigerung" untergeordnet. Sie zeigte auf, wie durch bessere Vor- und Fachausbildung erhöhte Leistungen zu erzielen sind und wies damit nachdrücklich auf die Ziele und Wege des Berufserziehungswerkes hin, das sich alle Betriebe, aber auch jeder einzelne Betriebstätige, dienstbar machen sollten.

In diesem Zusammenhang erläuterte Kreis-Presse- und Propagandawalter Ueter die Gedanken, die zur Veranstaltung dieser Tagung und insbesondere auch zum Aufbau der Lehrausstellung des DAF-Verlages führten.

Kreisobmann Baum, der dann das Hauptreferat hielt, stellte einzelne Ausführungen des Vorredners noch bewußt und kräftig unterstrichen, deutlich und einleuchtend heraus, indem er näher auf das Berufserziehungswerk, das betriebliche Vorschlagswesen, die sozkale Betreuung der Gefolgschaft, das Gesamtvolkswohl und die dadurch diktierte Forderung der Leistungssteigerung im besonderen einging und dabei auch die Stellung des Betriebsführers und des Betriebsobmanns als Treuhänder der Werktätigen sowohl wie der DAF umriß und auch die Aufgaben der Partei und der DAF im Produktionsleben behandelte. Der schwere Kampf der Gegenwart gegen eine Welt von Feinden verlange gebieterisch von einem jeden, wo immer er auch im Produktionsleben stehe, daß er seine Pflicht als Aktivist voll und ganz erfülle.

Anschließend wurde in Gruppen unter sachkundiger Führung die Besichtigung der besonders auch in den Abteilungen „Holz und Bau", „Druck und Papier", „Eisen und Metall", „Energie/Verkehr/Verwaltung", „Freie Berufe", „Betriebliches Vorschlagswesen" und „Deutsche Kaufmannschaft" recht reichhaltigen Ausstellung von Lehr- und Lernmitteln aus dem Verlag der Deutschen Arbeitsfront. Die auch gestern noch den Interessenten zugängliche Ausstellung fand bei allen Teilnehmern (Betriebsführer, Betriebsstäbe und Ortsstäbe sowie den Knappschaftsältesten und dem Kreisstab) eine interessierte Würdigung und eingehende Besichtigung. Man war sich übereinstimmend einig in dem Urteil, daß es sich im deutschen Wirtschaftsleben bestimmt recht vorteilhaft und produktionsfördernd auswirken würde, wenn möglichst wie Gefolgschaftsführer so auch Gefolgschaftsmitglieder an diese prächtig illustrierten und übersichtlich angelegten und recht verständlich geschriebenen Fachschaftsbücher und sonstigen Lehrmittel des DAF-Verlages herangebracht und mit dem Inhalt vertraut gemacht würden.

Tage der SA-Wehrkämpfe

in Herne und Castrop-Rauxel

Während die SA-Wehrkämpfe in Castrop-Rauxel am kommenden Sonntag auf der Sportstätte „Erin" unter Beteiligung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen und der NSG „Kraft durch Freude" durchgeführt werden, wurden sie im Kreisabschnitt Herne auf der SA-Kampfbahn in der Vöde bereits am letzten Sonntag abgehalten. In flottem, frischem Streben maßen die Männer der SA ihr Können und ihre Kräfte mit ihren Gästen in volkstümlichen Uebungen. Bei dem zahlreichen Publikum fand die von Sturmbannführer Schneider mit einer Ansprache eröffnete Veranstaltung das lebhafteste Interesse. Bei den nachfolgend mitgeteilten Ergebnissen ist zu berücksichtigen, daß die SA-Männer in voller Uniform (mit Langschäften!) antraten, die Leichtathleten der Sportvereinigungen aber in der üblichen Sportkleidung.

Unsere Leser, die am kommenden Sonntag die SA-Wehrkämpfe in Castrop-Rauxel besuchen wollen, tun gut, sich zu Vergleichszwecken die nachfolgenden Herner Ergebnisse auszuschneiden und aufzuheben:

Wehrkampf I: (75-Meter-Sturmlauf) Klasse A: 1. SC Westfalia 128 Punkte, 2. BSG Kuntze 118 Pkt., 3. BSG Westdeutsche Getriebewerke 111 Punkte. Klasse B: 1. BSG Beien 111 Punkte, 2. SA-Sturm 1/457 101 Punkte, 3. BSG Friedrich der Große 91 Pkt. — Wehrkampf II: (Tauziehen) Klasse B: 1. SA-Sturm 4/457, Klasse C: 1. SA-Ref.-Sturm 5/457. — Wehrkampf III: (Mannschaftsfünfkampf) Klasse B: 1. SA-Sturm 2/457 426 Punkte, 2. SA-Sturm 3/457 405 Punkte, 3. SA-Sturm 1/457 402 Punkte. — Wehrkampf IV (Deutscher Mannschaftskampf): 1. SA-Sturm 3/457 398 Punkte, 2. SA-Sturm 2/457 482 Punkte, 3. Wehrmannschaft des SA-Sturms 4/457 472 Punkte, 4. SA-Sturm 1/457 472 Punkte, 5. SA-Sturm 4/457 437 Punkte. — Wehrkampf V (Mannschafts-KK-Schießen) Klasse A: 1. SA-Sturm 2/457 552 Punkte, 2. 1. Mannschaft BSG Shamrock 1/2 510 Punkte, 3. BSG. Hibernia-Grubenverwaltung 474 Punkte, Klasse B: 1. SA-Sturm 1/457 627 Punkte, 2. SA-Sturm 4/457 621 Punkte, 3. SA-Sturm 2/457 541 Punkte, Klasse C: 1. SA-Ref.-Sturm 5/457 528 Punkte, 2. BSG Flotmann 393 Punkte. — Wehrkampf VI (10mal Halbrunden-Hindernisstaffel) Klasse A: 1. SC Westfalia 5:21,4 Min., Klasse B: 1. SA-Sturm 3/457 6:37,9 Min., 2. SA-Sturm 5/457 6:39,4 Min.

Jeder spende ein Buch!

Das ist der Aufruf für die Herbstbüchersammlung 1942. Nach den vier Büchersammlungen, die im Gau Westfalen-Süd für unsere Soldaten durchgeführt wurden, trafen in den Ortsgruppen zahlreiche Briefe ein, in denen sich die Soldaten für die Buchspenden bedankten. So froh die Soldaten sind, daß ihnen schon in reichem Maße Lesestoff vermittelt wurde, so kann es doch nicht verschwiegen werden, daß immer noch ein gewaltiger Bedarf an gutem Lesestoff vorhanden ist. So ist denn auch im Kreis Herne/Castrop-Rauxel durch Kreisleiter Nieper der Aufruf für eine neue neue Büchersammlung ergangen. Eine erneute Musterung des Bücherschrankes wird ergeben, daß immer noch Bücher da sind, die abgegeben werden können. Wir wollen sie schon jetzt bereitlegen, denn in der nächsten Zeit kommen Mitglieder der Frauenschaft, um sie abzuholen.

Luftschutz-Sabotage wird schwer bestraft!

Wer einen Luftschutzraum oder den dafür bestimmten Werkstoff vorsätzlich beschädigt oder fehlerhaft herstellt oder liefert oder eine fehlerhafte Lieferung wissentlich begünstigt und dadurch vorsätzlich oder fahrlässig die Schutzwirkung ganz oder teilweise aufhebt, wird gemäß einer Verordnung des Reichsministers der Luftwaffe und Oberbefehlshabers der Luftwaffe mit Geldstrafe und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. In schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus. Auch der Versuch ist strafbar. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig Mittel oder Geräte, die öffentlichen Luftschutzzwecken dienen, zerstört, unbrauchbar macht, beschädigt, preisgibt, beiseiteschafft, fehlerhaft herstellt oder liefert oder wer mit Alarmzeichen vorsätzlich Mißbrauch treibt.

Bei Bombenbeseitigung einheitl. Stundenlohnzuschläge

Die zur Beseitigung vom Bombenschäden eingesetzten Betriebe wurden bisher in den verschiedenen Reichsgebieten verschieden entlohnt. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat nunmehr durch einen neuen Erlaß mit Wirkung vom 1. September ab reichseinheitliche Stundenlohnzuschläge eingeführt. Um die Fliegerschäden möglichst schnell zu beseitigen, sollen danach die Arbeiten im Stundenlohn durchgeführt werden. Die Betriebe erhalten dafür zu den Stundenlöhnen der von ihnen eingesetzten Arbeiter sowie für die von ihnen gelieferten Baustoffe einheitliche Zuschläge.

Schießsport

Kleinkaliberwettkampf um den Reinhard-Pokal

Nach Abschluß der Kleinkaliberwettkämpfe um den Reinhard-Pokal des Reichskriegerführers im NS-Reichskriegerbund in den Kreiskriegerverbänden schossen die besten Mannschaften in den Kreiskriegerverbänden Westfalens im Gauentscheid im Fernwettkampf. Die aus diesen hervorgegangenen 8 besten Mannschaften und Kreiseinzelsieger wurden zum endgültigen Entscheid um die Gaumeisterschaft und die 8 besten Kreiseinzelschützen zugelassen. Mit 641 Ringen wurde die Kriegerkameradschaft Ahaus Gaumeister. Zweitbeste war die Mannschaft der Kriegerkameradschaft Dortmund-Körne mit 637 Ringen, drittbeste die Mannschaft der Kriegerkameradschaft Altenseelbach im Siegener Lande. Es folgen dann die Kriegerkameradschaften Meinerzhagen mit 631 Ringen, Bochum-Linden mit 631 Ringen, Hochlar mit 626 Ringen, Münster mit 622 und Gladbeck-Brauck mit 608 Ringen. Meistereinzelschütze des Gaukriegerverbandes Westfalen wurde mit 167 Ringen Otto Müller-Siegen, es folgten Ludwig Schroerer-Ahaus mit 164 Ringen, Thöne-Bochum-Linden mit 164 Ringen, Brüno Ziemann-Hörter mit 161 Ringen, Otto Stage-Dortmund-Körne mit 160 Ringen, Rudolf Feuerstein-Herford mit 157 Ringen, Karl Bahrenkamp-Wanne-Eickel mit 157 und Wewer-Meinerzhagen mit 149 Ringen. In dem noch nicht abgeschlossenen Reichsentscheid des NS-Reichskriegerbundes erzielte der Gaumeister Ahaus im Fernwettkampf bei 20 Schuß liegend freihändig 865 Ringe, der beste Einzelschütze Dietz-Meinerzhagen 221 Ringe.

Sparsam mit Strom und Gas umgehen!

Ueberzeugende Argumente zum Aufruf des Reichsmarschalls

Alle Energie für den Endsieg, auch alle Energien: Elektrizität und Gas, die aus dem wertvollsten deutschen Rohstoff, aus der Kohle, gewonnen werden. Von Jahr zu Jahr ist der Verbrauch an Kohle, Gas und Elektrizität gestiegen, von Jahr zu Jahr weist die Rüstungswirtschaft einen vermehrten Bedarf auf. Ihr gebührt, wie auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, das unbedingte Vorrecht, solange der Krieg dauert. Deshalb heißt es, in Zukunft und besonders im kommenden Winter sparsam mit Gas und Strom umgehen. Deutschland ist reich an Stein- und Braunkohlenvorkommen, aber es ist klar, daß im Kriege jede vermeidbare Investition zur weiteren Produktionssteigerung unterbleiben muß, damit die Wirtschaftskräfte ausschließlich und unmittelbar auf das eine Ziel, dasjenige der Aufrüstung, gerichtet werden.

Die deutsche Hausfrau ist es wieder einmal, an die sich nicht zuletzt, sondern zuerst der Ruf des Reichsmarschalls richtet. Die Hausfrauen sind die Hüterinnen der Haushalte, in denen sozusagen ohne Schichtwechsel Tag und Nacht Strom und Gas verbraucht werden. Es kommt deshalb sehr viel darauf an, daß gerade in den Haushalten die beiden Energiestoffe nicht vergeudet werden. Wenn jeder Haushalt täglich eine Viertelstunde eine 25-Watt-Lampe unnötig brennen läßt, so wird bereits so viel Strom vergeudet, wie zum Ausdrusch der gesamten deutschen Ernte nötig wäre. 18 vollbeladene Züge mit Zement können zusätzlich rollen, wenn jeder Haushalt eine kleine Glühlampe nur eine einzige Minute weniger eingeschaltet hat. Die beiden Beispiele verdeutlichen, wie selbst ein aufmerksames Kind, wenn es kein Licht überflüssig brennen läßt, den deutschen Bergmann in seiner schweren Arbeit entlasten kann. Wenig Mühe macht es, den Schalter ein bißchen rascher auszudrehen, und so weitläufig und volkswirtschaftlich belangvoll kann schon der Nutzen sein. Es kommt jedoch nicht nur darauf an, beiläufig sparsam mit den Energien umzugehen, der Aufruf des Reichsmarschalls fordert mehr als das: er verlangt planmäßige Einschränkung. Benutzt die beiden Kraftquellen nur, wenn es unumgänglich ist — das ist der Sinn des Appells.

Von Zwangsmaßnahmen, von der Einführung von Wertkarten für Strom und Gas, von der stundenweisen Ausschaltung dieser beiden Energiequellen oder ähnlichen Vorkehrungen wurde ebenso abgesehen wie von der Einführung von Preiszuschlägen für Vielverbrauch. Der Appell an das deutsche Volk soll genügen, wenn andere Staaten zu schärferen Maßnahmen greifen müssen. Einschränkungen im Energieverbrauch finden heute in fast allen Ländern statt. In England werden seit Monaten umwälzende Pläne über die Herabsetzung des Kohlenverbrauchs erörtert, nur die Uneinigkeit der Parteien hat bisher verhindert, daß die Regierung den schon seit Jahresanfang für erforderlich gehaltenen radikalen Entschluß faßte. Selbst in Ländern, die reich an Wasserkräften sind, wie Schweiz, Norwegen und USA., müssen Einschränkungen vorgenommen werden. Um so leichter wird es dem deutschen Volke fallen, durch Einsicht und freiwillige Selbstkontrolle dem Appell des Reichsmarschalls zum vollen Erfolg zu verhelfen.

Ein Arzt muß schweigen

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgel. München 1939

46. Fortsetzung.

Horand wich ihrem Blick aus und sagte verwirrt: „Das kann nicht stimmen. Meine Schwester hat es mir so gesagt, und sie belügt mich nicht. Ich muß ihr mehr glauben als Herrn Riffarth."

Der Wirt erschien. „Nun, meine Herrschaften, schmeckt Ihnen der Wein?"

„Sehr gut", murmelte Horand ein wenig unwillig.

„Darf ich Ihnen noch einmal einschenken?"

„Bitte sehr."

Er goß vorsichtig, damit der Satz nicht aufgerührt wurde, das Glas halb voll und verschwand wieder.

„Ich bin überzeugt", setzte Cornelia das Gespräch fort, „daß Ihre Schwester die Wahrheit sagt. Aber ich glaube von Riffarth das gleiche." Sie legte sanft ihre Hand auf seinen Arm. „Herr Doktor, glauben Sie denn mir?"

„Ich möchte es gern", sagte er ausweichend.

„Sie müssen es. Sonst hat ja alles keinen Zweck. Ich will versuchen, hinter das Rätsel zu kommen, weshalb Riffarth alles, was Horand heißt, mit seinem sinnlosen Haß verfolgt. Dabei müssen Sie mir helfen, indem Sie vor allem zu mir Vertrauen haben."

„Aber wozu denn diese Geschichte nun noch einmal aufrollen? Ich will ja nichts von Riffarth. Ich gehe von Lutterode weg, und der Fall ist ein für allemal erledigt. Nehmen Sie es mir nicht übel, Fräulein Rupprecht, Ihr Interesse für Riffarth trägt nicht gerade zur Stärkung des Vertrauens bei, das Sie von mir verlangen."

„Ich bin mit Riffarth befreundet, ich verdanke ihm mein Leben, damit Sie es wissen", sagte sie in einem eifernden Tone. „Ich will ihn nicht verlieren und möchte auch nicht, daß Sie und Ihre Schwester schlecht von ihm denken. Ich möchte aber auch seinen Haß aus der Welt schaffen. Es muß möglich sein, denn ich fühle, daß da ein unheimliches Mißverständnis zwischen Ihnen allen waltet. Wissen Sie, was Riffarth von Ihrer Schwester und Ihrem Bruder Hans behauptet? Er sei dem Bruder als Saufkumpan und als Geldgeber gut genug gewesen, aber als Schwager habe er ihn nicht haben wollen. Und Beate habe mit ihm nur gespielt, denn sie sei ja, wie Hans ihm gesagt habe, für einen Arzt bestimmt."

Horand fuhr zurück und starrte sie fassungslos an. „Das ist ja heller Wahnsinn."

„Sehen Sie", rief Cornelia triumphierend aus. „Und Riffarth sagt, Ihre Behauptung sei eine Gemeinheit."

Er wollte etwas erwidern, aber da kam ihm plötzlich ein Gedanke, der ihm die Lippen verschloß. Mein Gott, sollte Riffarth doch recht haben? Es konnte doch nur so sein. Natürlich, Hans hatte wahrscheinlich erfahren, was Anna Düsterdieck von Frau Grotjahn wußte, daß Riffarth wegen einer Schlägerei im Gefängnis gesessen hatte. Deshalb war Hans gegen die Verbindung mit Beate gewesen und hatte nun, um ihr dieses Wissen und die Schande zu ersparen, sie unter allen möglichen Vorwänden schnell und radikal voneinander getrennt.

„Was ist mit Ihnen?" sagte Cornelia in seine Gedanken. „Sie machen so ein merkwürdiges Gesicht."

Du darfst unter keinen Umständen etwas sagen, ermahnte er sich eindringlich. Ueber alles, was du als Arzt und in der Sprechstunde von einem Patienten über ihn oder andere erfährst, mußt du schweigen. Hastig griff er nach dem Glas und trank. Danach hatte er sich wieder in der Gewalt.

„Mir fiel nur etwas ein", sagte er so obenhin, als sei der Einfall völlig belanglos.

„Darf ich es nicht wissen", bat sie und legte ihre Hand auf die seine.

Er zuckte zusammen, als er die Wärme der Hand spürte. „Nein", murmelte er ein wenig heiser. „Es hat nichts mit dieser Sache zu tun. Reden wir doch von etwas anderem."

Sie schloß eine Sekunde die Augen. Dann sagte sie leise: „Wollen wir von uns reden?"

„Von uns?" Er wollte seine Hand zurückziehen, aber sie hielt sie krampfhaft fest.

„Ja, von uns." Sie beugte sich ein wenig vor und blickte ihn fest an. „Sie fragten mich, weshalb ich Riffarth nicht heiratete. Ich bin Ihnen die Antwort schuldig geblieben. Jetzt will ich es Ihnen sagen. Weil ich ihn nicht liebe."

Horand starrte in sein Glas. Ein leichter Taumel umfing seine Sinne. Der Wein ist verdammt schwer, versuchte er seinen Zustand zu erklären.

„Glauben Sie mir wenigstens das?"

Er schwieg, weil er sich vor seiner Stimme fürchtete.

„Dann will ich Ihnen noch etwas sagen, vielleicht glauben Sie mir dann. Ich weiß, daß Riffarth Sie wegen fünftausend Mark verklagen will. Sie können diese Summe nicht bezahlen. Ich werde sie Ihnen geben und es Riffarth sagen. Das Geld wird mir morgen angewiesen. Glauben Sie mir jetzt?"

Horand nickte. In seinen Ohren rauschte das Blut.

„Gott sei Dank", sagte sie nach einem tiefen Atemzug. Und damit Sie sich wegen der Zurückzahlung keine Sorge zu machen brauchen, habe ich mit dem Direktor meines Werkes gesprochen. Er hat mich heute nachmittag kurz besucht. Wir brauchen dringend einen wissenschaftlichen Leiter. Direktor Brennecke meinte, Sie wären der richtige Mann."

„Woher will er das wissen", stieß Horand plötzlich hervor.

„Er hat mit Ihrem Professor gesprochen, der Sie ihm sehr empfohlen hat. Ist es nicht eine schöne Aufgabe, die sich Ihnen da bietet? Alles, was Sie sich als Forscher wünschen, steht Ihnen zur Verfügung. Unsere Laboratorien sind mustergültig. Wir haben genügend tüchtige Assistenten, die Ihnen den Kleinkram abnehmen, damit Sie sich nur den großen Aufgaben widmen können. Und in Berlin gibt es eine Philharmonie und eine Staatsoper."

Er riß sich los und stützte den brennenden Kopf in die Hände. Lockend stiegen auf einmal die Bilder vor ihm auf. Was er in seinen geheimsten Träumen nie zu wünschen gewagt hätte, konnte mit einem Male in Erfüllung gehen. Er brauchte nur Ja zu sagen. Sein Leben würde wieder einen Sinn haben. Es würde darin keine kleinen häßlichen Sorgen und keinen Herrn Riffarth geben — und — ja — und — wie ist das aber mit Lisa?

Sein Denken hörte plötzlich auf, als sei das Gehirn wie von einem Schlag gelähmt. Dann geschah etwas mit ihm. Jemand küßte ihn auf den Mund. Und er küßte einen anderen Mund, weiche und heiße Lippen küßte er. Er wußte nicht, was er tat. So mochte es sein, wenn die Operationsschwester die ersten Aethertropfen auf die Narkosemaske träufelte, und einen der Rausch über die Schwelle des Bewußtseins hinwegtrug.

„Und wir werden zusammen musizieren", hörte er eine flüsternde Stimme. Er sah in zwei blaue Augen, die dicht vor ihm waren. „Es wird unwahrscheinlich schön werden, glaubst du nicht auch?"

„Ja", sagte er laut. Dann erschrak er über dieses kleine Wort. Wozu habe ich Ja gesagt, dachte er voller Schrecken und wollte sich aus der Umarmung befreien. Doch Cornelia zog ihn fest an sich und entfachte mit ihren Küssen von neuem das verlöschende Feuer, so daß die Flamme über ihm zusammenschlug.

„Ich wußte gleich, als ich dich sah, daß wir zusammengehören", sagte Cornelia leise. Ihr Atem streifte seine Backe, und er sah das glückliche Lächeln ihres Mundes.

„Verzeihung", ertönte eine mahnende Stimme.

Sie fuhren jäh auseinander und starrten erschreckt und beschämt in das Gesicht Peter Böses, der in der Tür stand. Er deutete in das Nebenzimmer. „Der Wirt kommt."

Während er seinen Mantel auszog, erschien auch der Besitzer. Ein wenig zu laut und aufgeräumt begrüßte ihn Böse und verhandelte lange mit ihm, welchen Wein er trinken sollte, um den beiden über die peinliche Situation hinwegzuhelfen. Dann ließ er sich am Tisch nieder, prüfte das Flaschenetikett, nickte zustimmend und steckte sich eine Zigarre an.

„Tja! Die schönen Tage von Lutterode sind nun vorüber", sagte er nach einer Weile. „Ich werde Wiechmann zwei Konzerte abnehmen, er ist mit den Nerven ziemlich herunter. Gegen meinen Arm ist ja wohl nichts mehr einzuwenden", wandte er sich lächelnd an Horand und bewegte den rechten Arm nach allen Seiten.

„Ich würde in den nächsten acht Tagen noch starke Rotationsbewegungen nach außen vermeiden", riet Horand, ohne ihn anzusehen.

Der Wirt brachte den ausgewählten Mosel und goß ein wenig davon in das feingeschliffene Glas. Böse probierte mit der Andacht eines Kenners. „Donnerwetter".

„Ich dachte mir gleich, daß das der richtige Tropfen für Herrn Generalmusikdirektor ist", sagte der Wirt mit strahlendem Gesicht und zog sich wieder in das Nebenzimmer zurück.

Böse hob sein Glas. „Ich will keine langen Reden halten. Auf euer Wohl, meine Lieben, hoffentlich habt ihr recht getan". Er stieß zuerst mit Cornelia an, die auf eine versonnene Art lächelte. Dann wandte er sich zu Horand. „Nun, Doktor?"

Fortsetzung folgt.

Gefahr für Schalke 04 und München 1860?

Kein Glück gegen Schweden / Zwei Pokaltreffen, die es in sich haben / Die Münchener „Löwen" im Luxemburger Hexenkessel / Schalke 04 und sein revanchelüsterner „Retter" „Kastroper Husar" war wieder da

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 22. September

Die hochgeschwellten Erwartungen, die Deutschlands Fußballfreunde an die 15. Begegnung unserer Nationalelf mit der schwedischen Ländermannschaft knüpften, sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Nach einem dramatisch verlaufenen Kampf mußte die deutsche Elf eine 2:3-Niederlage einstecken, eine unglückliche Niederlage. Nicht nur, daß der zweite Torerfolg der Schweden aus einem schweren Fehler des sonst zuverlässigen Jahn im deutschen Tor resultierte, bei der Drangperiode der deutschen Elf in der letzten Viertelstunde stand auch die launische Dame Fortuna den Gästen in einer Art und Weise zur Seite, daß es geradezu zum Haarausraufen war. So blieb der verdiente Ausgleich aus, reiht sich den bisherigen sieben Niederlagen gegen die Nordländer die achte und zugleich wohl die schmerzlichste an, die wir in der Geschichte der deutsch-schwedischen Länderspiele zu verzeichnen gehabt haben. Nun, wir haben keinen Anlaß, die Dinge tragischer zu nehmen als sie sind. Die Schweden, die sich vor dem Spiel in einen betonten „Zweckpessimismus" hüllten, haben im Olympia-Stadion erneut den Beweis erbracht, daß sie zu den führenden europäischen Fußballnationen gehören. Die schwedische Elf spielte ihren bekannten „trockenen" Ball, aber dieses Spiel basierte auf der vollkommenen Beherrschung der technischen Mittel, wie die Schweden auch in taktischer Hinsicht erkennen ließen, daß sie mit allen Wassern gewaschen sind. Der deutsche Fußballsport braucht sich der Niederlage gegen diesen großen Gegner nicht zu schämen, wenngleich es ja eine gewisse Bitternis hinterläßt, daß es nicht ganz geklappt hat und unsere Wünsche in Erfüllung gegangen sind. Nun, Reichstrainer Herberger wird den Kopf nicht hängen lassen, sondern mit dem gleichen Optimismus an die nächste Aufgabe herangehen, der diesen gewissenhaften und von so großer Liebe zur Sache beseelten Betreuer unserer Nationalspieler ja stets ausgezeichnet hat Also ziehen auch wir den Schlußstrich unter der unglücklichen Niederlage des 20. September und machen auch wir uns die Devise zu eigen, die noch am Abend des Schwedenspiels im Lager der deutschen Elf gegeben wurde: Auf ein Neues!

Im übrigen stand der Sonntag im Zeichen der ersten Reichsstraßensammlung für das WHW. 1942/43, die von unseren Turnern und Sportlern durchgeführt wurde. Sie gestaltete sich zu einem Erfolg, der einen neuen „Rekord" erwarten läßt. Ueberall, wo sich unsere Turner und Sportler sehen ließen, auf den Straßen und Plätzen, in den Lokalen, hielten sie reiche Ernte, füllten sich die roten Sammelbüchsen bis zum Rande. So dürfte ein Sammelergebnis zu erwarten sein, auf das Deutschlands Sportler stolz sein dürfen, das zugleich aber auch wieder einmal die Opferbereitschaft der Heimat bekundete und ihre unerschütterliche Verbundenheit mit unseren kämpfenden Soldaten. Das Wort „Alles für den Endsieg!" verschaffte sich auch hier wieder stärkste Geltung.

Im Fußball kamen neben einer Reihe von Städtespielen nur einige wenige Punktetreffen zum Austrag, so daß wir diesmal von einem Streifzug durch die deutschen Gaue abstand nehmen können. Umso lebhafter wird es am nächsten Sonntag hergehen. Von den vier Spielen der vierten Schlußrunde um den Tschammer-Pokal kommen allerdings nur zwei Treffen zum Austrag, da die Begegnungen Tus Lipine gegen Blau-Weiß Berlin und Werder Bremen — LSV. Stettin auf einen späteren Termin verlegt worden sind. Dafür sind die beiden anderen Paarungen aber umso größere Pokalschlager. München 1860 muß nach Luxemburg, wo die „Löwen" auf den Mosellandmeister Stadt Düdelingen stoßen. Die Leser des „Stadtanzeiger" werden sich unserer Eindrücke erinnern, die wir damals, als Schalke 04 die Fahrt ins schöne Luxemburger Ländchen antreten mußte, gewannen und hier schilderten. Die Knappen, die hier die erste Hürde in dem Kampf um die „Deutsche" zu nehmen hatten, stießen im überfüllten Luxemburger Stadion auf einen überraschend starken Gegner. Die Düdelinger Elf, die in der unmittelbaren Nähe der Stadt Luxemburg, in einer kleinen Industriestadt zu Hause ist, legte los wie die Feuerwehr und Schalke hatte eine schwere Viertelstunde zu überstehen, ehe die Mannen um Szpan und Kuzorra das Spiel unter Kontrolle bekamen und das bekannte Stellungs- und Kombinationsspiel der Königsblauen den temperamentvollen Mosellandmeister dann doch langsam schachmatt setzte. Eine weniger erfahrene und nicht so sattelfeste Elf wie es die Schalker sind, wäre in diesem Luxemburger Hexenkessel, in dem es vom Anstoß ab bis zum Schluß brodelte, wohl kaum ungerupft davon gekommen. Die Münchener, die bekanntlich darauf brennen, mit Schalke ins Pokalendspiel zu kommen, müssen hier zeigen, ob sie die gleiche Nervenkraft wie die westfälische Meisterelf besitzen. Die Düdelinger Elf, in der mit Libar, Geimer, Feller frühere luxemburgische Profis stehen, nicht zuletzt aber das Luxemburger Publikum wird die „Löwen" auf eine Probe stellen, die erst bestanden sein muß.

Aber auch das Dessauer Treffen hat es in sich. Schalke 04 stößt hier auf den Bezwinger des Hamburger SV., den SV. Dessau 05 Allein schon das stellt eine gewisse Warnung dar. Aber die Dessauer haben auch sonst noch ein Hühnchen mit ihren Gästen aus dem Kohlenpott zu rupfen. Sie haben den Schalkern nämlich vor ein paar Jahren einen großen Liebesdienst erwiesen. Das war im Frühjahr 1938, als Schalke 04 bei den Gruppenspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft mit Dessau 05 in seiner Eigenschaft als Meister des Sportbereichs Mitte, dem VfR. Mannheim und dem Berliner Meister SV. 92 in einer Gruppe vereinigt war. Schalke war natürlich erklärter Favorit, aber die Dinge nahmen einen ungeahnten Verlauf. Zur allgemeinen Ueberraschung wurden die Königsblauen auf eigenem Grund und Boden vom VfR. Mannheim mit 2:1 geschlagen und als sie dann obendrein einen Punkt bei den Berliner „Störchen" ließen, wie man den SV. 92 wegen seiner roten Strümpfe nennt, mußten die Knappen das Rückspiel in Mannheim gewinnen, wenn sie von sich aus Gruppensieger werden wollten. Aber sie spielten nur 2:2 und schieden damit aus dem Rennen; denn die Mannheimer hatten nur noch das Spiel in Dessau zu bestreiten, wo ihnen nach der Meinung aller Fußballweisen nichts passieren konnte. Aber die wackeren Dessauer machten das Unglaubliche wahr und knöpften den Mannheimern mit 1:1 einen Punkt ab, der den Königsblauen den Weg wieder frei machte. Allerdings mußte nun der Mitte-Meister selbst herhalten, um den Schalkern die beiden erforderlichen Punkte und die dazu gehörigen Tore zu liefern. Schalke sprang mit seinem „Retter" in der Preußen-Kampfbahn in Münster wenig glimpflich um und brummte den biederen Dessauern gleich ein halbes Dutzend Tore auf. Die Gäste aus der Stadt des großen Exerziermeisters und der schönen Apothekerstochter haben sich damals mit guter Miene darin gefügt, aber so ganz ohne einen gewissen Groll auf den „Undankbaren" sind sie wohl doch nicht nach Hause gefahren. Vielleicht wird sich diesmal etwas von diesem Groll entladen, auf keinen Fall aber denken die Dessauer daran, den Schalkern auch in diesem Falle Schrittmacherdienste zu leisten. Im Gegenteil, in Dessau gibt man sich nicht geringen Hoffnungen hin. Der Deutsche Meister wird hier jedenfalls keine leichte Aufgabe vorfinden und er wird sie auch dann lösen können, wenn er eine entsprechende Elf aufbieten kann. Mit einer Elf, die sich im letzten Meisterschaftsspiel gegen die Spielv. Röhlinghausen mit einem glücklichen 3:3 zufrieden geben mußte, wird in Dessau nichts zu wollen sein. Wie wir aus dem Schalker Lager hören, ist denn auch Schalkes Vereinsführung bemüht, für Dessau „schwerstes Geschütz" aufzufahren. So hofft man auch den „Pariser" Bornemann freizubekommen, so daß Schalkes Elf für das Dessauer Pokaltreffen wohl folgendes Gesicht haben wird: Flotho, Hinz, Schweißfurth, Bornemann, Tibulski, Zwicklöfer, Kalwitzki, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Urban. Zu dieser Mannschaft darf man ja wohl das Vertrauen haben, daß sie es schafft. Aber ein „gelaufenes Rennen" ist dieses Pokalspiel für die Königsblauen noch lange nicht wie wir auch München 1860 nicht zum „todsicheren Tip" stempeln können Diese beiden Pokalspiele in Dessau und Luxemburg dünken uns vielmehr als ein „Handiap", bei dem alles drin ist . . .

Damit wären wir glücklich wieder beim Turf angelangt, auf dem sich die Saison jetzt so langsam dem Ende zuneigt. Die ganz großen Ereignisse liegen bereits hinter uns, doch wird es auch in den noch vor uns liegenden Herbstwochen recht lebhaft auf dem grünen Rasen und der Trabrennbahn zugehen. Wollen sich doch die Pferde noch alle nach Möglichkeit den „Winterhafer" verdienen. Kein Wunder, daß besonders in den „Ausgleichen" große Felder an den Start kommen. Das war auch am Wochenend in Berlin-Karlshorst der Fall, wo eines der Rennen nicht weniger als 22 Pferde vereinte. Sieger in diesem Riesenfeld wurde ein Gaul, der die Erinnerung an die große Turfzeit unserr Heimatstadt wachhält, nämlich der gute alte „Kastroper Husar" Es war schon immer ein gutes Rennpferd, dieser Vollblüter, den sein Züchter auf diesen ebenso schönen wie sinnigen Namen getauft hat. In seinen jungen Jahren gewann Kastroper Husar eine ganze Anzahl von Rennen. er ist auch jetzt noch kein Mümmelgreis, denn bekanntlich werden unsere Galopper bereits nach dem sechsten Lebensjahr mit dem ominösen Wort „alt" belegt. Immerhin, so ganz unberührt sind auch an unserem Kastroper Husaren diese Jährchen nicht vorübergegangen, es wurde langsam still um ihn. Jetzt aber hat sich der brave Gaul mit einem Schlag wieder in empfehlende Erinnerung gebracht, und wer von den Castrop-Rauxeler Turffreunden ein guter Lokalpatriot war, indem er an diesem Karlshorster Renntag auf den Träger dieses vertrauten Namens sein Geld riskierte, wird es nicht bereut haben, denn es gab auf Kastroper Husar 132:10!

Radsport

Großer Herbstpreis von Bochum

Gutes Wetter und die Verpflichtung von 8 Dauerfahrern sicherten der Städtischen Radrennbahn Bochum am vergangenen Sonntag wiederum ein volles Haus. Die Hauptzugnummer war der „Große Herbstpreis", um den sich Lohmann (Bochum), Hoffmann (Berlin), Schindler (Chemnitz), Ilse (Bochum), der Schweizer Heimann und der Luxemburger Kraus bewarben. In den beiden über je 30 Kilometer führenden Läufen wurde geradezu erbittert um jeden Meter Boden gekämpft und nicht selten wurde der Fahrer, der seinen Gegner nach schwerem Kampfe überholt hatte, von diesem schon in den nächsten Runden wieder überholt. Besondere Anerkennung verdienen Ilse und Kraus, die keine Scheu vor ihren großen Gegnern zeigten und sogar Lohmann und Heimann attackierten. Zwischen diesen schien zunächst die Entscheidung im „Großen Herbstpreis" zu liegen, denn Heimann gewann den 1. Lauf mit nur ½ Meter Vorsprung vor dem Bochumer. Dieser hatte anscheinend zu spät Ernst gemacht und nach wiederholt abgeschlagenen Angriffen den Hauptangriff bis in die letzte Runde verschoben. Hier kämpften beide derart verbissen, daß sie von der Rolle fielen und Lohmann, der in der Kurve die „große Reise" machen wollte, seinen Gegner nicht mehr ganz erreichen konnte. Im 2. Lauf setzte der Bochumer, der in 5. Position vor Heimann startete, von vornherein Dampf auf. Nach und nach passierte er die vor ihm liegenden 4 Gegner und setzte sich an die Spitze des Feldes. In den letzten Runden zeigte er alsdann seine wahre Klasse. In einem ungestümen Angriff überrundete er den Schweizer und einmal im Zuge, ließ er auch Hoffmann und Schindler, die sich sehr wacker gehalten hatten, um mehr als eine Bahnlänge hinter sich.

Den „Kleinen Herbstpreis" gewann „Wüste" Hoffmann, dem Schindler einen erbitterten Kampf lieferte. Lohmann und Heimann legten sich, wohl mit Rücksicht auf den „Großen Herbstpreis", sichtlich Schonung auf. Ein Verfolgungsrennen über 20 Runden hinter großen Motoren konnte der Hannoveraner Rintelmann vor seinem Gegner Breur (Köln), den er um 115 Meter zurückließ, gewinnen.

Für die Amateure war im Zweisitzermehrkampf, bestehend aus einem Viererlauf, einem Punktefahren und einem Verfolgungsrennen, reserviert, den die Mannschaft Bist (Viersen), Reifges (Krefeld) vor den Bochumern Schadt/Botenbender, van Helden (Dülken), Clerx (M.-Gladbach) und Hemmerath/Hagemann (beide Wuppertal) gewannen. Vor dem letzten Lauf des „Großen Herbstpreises" wurde den Besuchern der Ritterkreuzträger Unteroffizier Klose vorgestellt, der auf stürmisches Verlangen der Besucher auf einer Stehermaschine eine Ehrenrunde fuhr.

Die Ergebnisse:

Zweisitzermehrkampf: 1. Bist/Reifges 11 Punkte, 2. Schadt/Botenbender 10 Punkte, 3. van Helden/Clerx 9 Punkte, 4. Klemmerath/Hagemann 2 Ptt.

Verfolgungsrennen über 20 Runden hinter großen Motoren: 1. Rintelmann Zeit 6,13 2 Min., 2. Breuer 115 Meter zurück.

Kleiner Herbstpreis, 30 Kilometer hinter großen Motoren: 1 Hoffmann Zeit 27,30 6 Minuten, 2. Schindler 25 Meter zurück, 3. Lohmann 300 Meter zurück, 4. Heimann 600 Meter zurück, 5. Kraus 640 Meter zurück, 6. Ilse 710 Meter zurück.

Großer Herbstpreis, 2 Läufe über je 30 Kilometer hinter großen Motoren (Gesamtergebnis): 1. Lohmann 59 999,5 Meter, 2. Schindler 449,5 Meter zurück, 3. Heimann 569,5 Meter zurück. 4. Hoffmann 609,5 Meter zurück, 5. Ilse 1919,5 Meter zurück, 6. Kraus 1919,5 Meter zurück.

2 WHW.-Spiele

Bei den beiden WHW.-Spielen, die am letzten Sonntag anläßlich des Einsatzes der Sportjugend für den ersten Reichssammeltag des neuen Kriegswinterhilfswerkes stattfanden, blieben Nord und Süd unter sich, indem auf ihren Plätzen BSG Erin-Castrop 11 und Blau-Weiß Ickern 25 die alten Castroper bzw. VfL Habinghorst zu Gast hatten. Während im Süden der Gastverein mit 3:2 (2:2) die Oberhand behielt, fiel im Norden der Sieg an den Platzverein 6:4 (4:0).



Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag s. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Frantz, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel, verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Pruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Mitten im Hoffen auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß plötzlich und unerwartet unser lieber, herzensguter Sohn, mein lebensfroher Bruder, unser lieber Enkel, Neffe u. Vetter

Freiwilliger, Pionier

Karl-Heinz Seewald

im blühenden Alter von 18½ Jahren am 19. August 1942 im Osten für sein geliebtes Vaterland den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz:

Paul Seewald u. Frau Klara, geb. Prinz
Klärchen Seewald
und Anverwandte

Castrop-Rauxel 1, den 10. September 1942
(Ziegelstraße 6)

Hart- und unfaßbar schmerzlich traf uns die Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser lebensfroher Bruder, unser guter Neffe, Enkel und Vetter

MG.-Schütze

Max Matthias

am 19. August 1942 im Alter von 20 Jahren in echt soldatischer Pflichterfüllung bei den schweren Abwehrkämpfen nördlich Rschew den Heldentod fand. Es war ihm nicht vergönnt, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

In tiefem Schmerz:

Familie Max Matthias
und Anverwandte

Castrop-Rauxel 4 (In der Wanne 35), den 19. 9. 1942

Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch, dem 23. 9., 7.45 bzw. 10 Uhr, in der St.-Antonius-Kirche zu Ickern

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam

SS-Unterscharführer in der Waffen-SS

Friedrich Groditzki

Inh. des EK II und des Sturmabzeichens in Bronze und Silber und des Verwundetenabzeichens

am Tage nach seiner schweren Verwundung auf einem Hauptverbandsplatz an der Ostfront sein blühendes Leben für Großdeutschland opferte.

Frau Maria Groditzki
Emil Groditzki, z. Zt. im Felde
Familie Friedrich Altheide
Familie Willi Lauber
Familie Friedrich Schwegler
Irmgard Krause, als Braut, **nebst Eltern**

Castrop-Rauxel 1, Wunderthausen, Beutelsbach/Württb. (Holzstraße 159)

Nach Gottes hl. Willen fiel fern von seiner so innigstgeliebten Heimat, für uns noch ganz unfaßbar, unser lieber Sohn, unser unvergeßlicher, froher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam

Obergefreiter in einem Panzer-Grenadier-Regt.

Dietrich Teves

Inhaber des EK II

am 24. August 1942 bei den schweren Kämpfen nördlich Stalingrad im blühenden Alter von fast 20 Jahren, nachdem er den Westfeldzug gut überstanden hatte. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Um ein Gedenken im Gebete bitten:

Familie Hermann Teves
nebst Angehörigen
Gisela Gerres, als Braut

Castrop-Rauxel 5 u. 1, Bochum u. Hamm, 18. 9. 1942
(Bövinghauser Straße 39)

Das feierliche Seelenamt für unseren lieben Gefallenen findet statt am Donnerstag, dem 24. September 1942, 8.10 Uhr in der Pfarrkirche zu Merklinde.

Nach Gottes hl. Willen verschied nach einer schweren Verwundung im Osten am 30. August 1942 im blühenden Alter von 19 Jahren unser lieber, ältester, stets um uns besorgter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Schütze

Theodor Tönnishoff

Jungbauer

nach hartem Einsatz als Frontkämpfer in beispielhafter Pflichterfüllung. Fern seiner geliebten Heimat wurde er, der unsere Freude und Hoffnung war, von treuen Kameraden auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.
Möge ihm Gott die Krone des ewigen Lebens geben!

In tiefer Trauer:

Familie Theodor Tönnishoff
und Anverwandte

Castrop-Rauxel 1, den 18. September 1942

Das Seelenamt für den lieben Gefallenen ist am Donnerstag, dem 24. September 1942, um 8 bzw. 10 Uhr, in der St.-Lambertus-Pfarrkirche zu Castrop-Rauxel 1

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme zum Heldentode unseres lieben Sohnes, des Kradschützen Walter Porsch, sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie Ernst Porsch.

Castrop-Rauxel 1, Schweriner Straße 1.

Danksagung

Für die zum Ausdruck gebrachte Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Verstorbenen sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Im Namen aller Verwandten:

Johannes Schuchardt.

Castrop-Rauxel 2, im September 1942.
Heideweg 12.

Trauer-Drucksachen

liefert schnell die Druckerei

Geschw. Schmitz

Castrop-R. 1

Münsterstr. 24

Wir drucken

in jeder gewünschter Ausführung

für Industrie und Handel

Mitteilungen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Zirkulare
Postkarten

Druckerei

GESCHW. SCHMITZ

Castrop-Rauxel 1

Zu kaufen gesucht:

1 Tochterzimmer mit 2 Betten und 1 Kinderbettchen. (514

Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Steiger sucht (273

2 möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit in Castrop, Nähe Zeche Schwerin. Angebote unter Nr. 273 an den Stadtanz.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee in Castrop gesucht. (R513
Angebote unter Nr. 2265 an den Stadtanzeiger.

Spiegel

1.55×60, für RM. 50 zu verkaufen. (R512
Wo, sagt der Stadtanzeiger.

Probieren

geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen Erfolg.

Suche für sofort oder später für meinen Haushalt zuverlässiges, ehrliches (P311

Halbtagsmädchen

Vorzustellen nach 7 Uhr abends.
Elis. Pollerbeck, Lehrerin
Amtstraße 15.

Suche zum 1. oder 15. Okt. eine

2-Zimmerwohnung

möglichst Parterre und Altstadt Castrop. Schriftliche Angebote u. Nr. 910 an den Stadtanzeiger.